

ZS-30712-1

ZEUGENSCHRIFTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
SONDERROGER, Franz. KrimKomm.	303	II	EUROP. PUB. (1)

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

katalogisiert Seite:	Personen:
Sachkatalog:	

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eidesstattliche Versicherung

- 1.) Der Unterzeichnete, Franz Xaver Sonderegger, geb. 19.7.98 zu Steinfeld/Pfalz, Int.No. 613 467 (Lager Fellingbostel) zurzeit Nürnberg, verheiratet, ehemaliger Kriminalkommissar beim Reichssicherheitshauptamt Berlin, bekundet in Kenntnis der Strafbarkeit falscher eidesstattlicher Versicherungen zur Vorlage beim Militärgerichtshof IV in Nürnberg hiermit an Eidesstatt:

- 2.) Ich war vom 21. Juni 1939 bis April 1945 beim Geheimen Staatspolizeiamt Berlin (im RSHA) als Kriminalsekretär und Kriminalkommissar beschäftigt und war zunächst Sachbearbeiter für Spionageabwehr-Angelegenheiten. Bis Juni 1945 / 1945 war ich im Referat III E/IV E 5, das die Abwehr "Süd" bearbeitete. Vom Frühjahr 1940 bis Sommer 1941 bearbeitete ich vornehmlich Jugoslawien, welches seit Ausbruch des Skandinavien- und Westfeldzuges nachrichtendienstlich besonders hervortrat.

- 3.) An einem der ersten Apriltage 1941 ging mir eine Mitteilung zu, wonach etwa am 2. April dem damaligen jugoslawischen Militärattaché in Berlin, Oberst VAUHNIEK, von unbekannter Seite fernmündlich mitgeteilt worden war, am Sonntag, den 6. April 1941 morgens 6 Uhr, werde ohne vorherige Erklärung ein Angriff der deutschen Luftwaffe auf Belgien Belgrad erfolgen. Einen Tag später ging auch beim Amt IV eine entsprechende Meldung von der Abwehrabteilung des OKW mit der Bitte um Aufklärung ein. Nachforschungen nach dem Übermittler blieben ohne Erfolg, auch von einer Spur, auf die die Abwehrabteilung des OKW ihrerseits hingewiesen hatte. Der später von mir befragte Oberst VAUHNIEK sagte mir, er habe die Meldung, ohne an ihren Inhalt zu glauben, telegrafisch nach Belgrad weitergeleitet.

- 4.) Im Sommer 1944 wurde ich in die Ermittlungen zur Aufklärung der Ereignisse des 20. Juli 1944 eingeschaltet. Nachdem ich hierbei den Admiral Canaris kennengelernt hatte, vermutete ich in ihm den Täter des in Ziffer 3.) geschilderten Vorganges. Jedoch wurden Canaris keine entsprechenden Vorhaltungen gemacht, weil dies in Ermangelung eines tatsächlichen Beweises im Hinblick auf sein Verhalten bei den Vernehmungen aussichtslos erschien. Bei den Untersuchungen hatte ich auch Gelegenheit, einen Band des Canaris'schen Tagebuches durchzustudieren. Der mir zur Verfügung stehende Band enthielt jedoch kein im Zusammenhang mit den Untersuchungen belastendes Material. Die in diesem Sinne besonders inkriminierenden Seiten waren offenbar vorzeitig aus dem Band entfernt worden. Am 20.4. 1945 liess mir mein Amtschef, Gruppenführer Müller, eine Anzahl von Schriftstücken zugehen mit dem Auftrag, sie zu vernichten. Bei der Durchsicht dieser Papiere sties ich auf einige lose Blätter, die ich auf Grund meiner Kenntnisse der Canaris'schen Aufzeichnungen als Notizen des Admirals Canaris einwandfrei identifizieren konnte. Diese Aufzeichnungen enthielten u.a. einen Vermerk von Canaris aus dem Frühjahr 1941 etwa des Inhalts, er sei wegen der Lage Jugoslawiens bei Weissäcker gewesen. Weissäcker sei über die Absichten Hitler's schon unterrichtet. Sie hätten gemeinsam besprochen, was im Hinblick auf den beabsichtigten Überfall auf Jugoslawien zu tun sei und vereinbarten, aus Gründen der Menschlichkeit wenigstens an das diplomatische Corps eine Warnung gelangen zu lassen. Der Vermerk Canaris enthielt keinen Hinweis, wer die Warnung bewerkstelligen sollte.

Warum mir Gruppenführer Müller dieses Material nicht schon früher ausgehändigt hatte, ist mir nicht bekannt. Ich habe das Material in der Nacht vom 21. zum 22. April auftragsgemäß durch Verbrennen vernichtet.

- 5.) Im Rahmen der Untersuchungen nach dem 20. Juli 1944 ist mir der Name von Weissäcker noch an einer anderen Stelle begegnet. In einem im Lager Zossen bei Berlin befindlichen und im Rahmen der Untersuchungen geöffneten Panzerschrank befand sich u.a. eine Studie des Generalmajors Oster über einen Staatsstreichplan gegen die Hitlerregierung. Im Zusammenhang mit anderen Namen von Angehörigen des deutschen Auswärtigen Dienstes - mir ist noch der Name des ehemaligen Staatssekretärs v. Kuhlmann in bestimmter Erinnerung geblieben - war auch v. Weissäcker als eine derjenigen Personen genannt, die für die Übernahme eines hohen Beamtenpostens nach gegliedertem Umsturz des Hitlerregimes ausersuchen waren. Möglicherweise war in diesem Zusammenhang auch der Name von Hassell genannt, jedoch kann ich mich nicht mehr genau erinnern.

In den Vernehmungen gab General Oster keine Hinweise darauf, daß v. Weissäcker über Staatsstreichabsichten unterrichtet gewesen sei. Aus dem gesamten Verhalten des General Osters bei seinen Vernehmungen hatte ich jedoch den bestimmten Eindruck, daß er Weissäcker, ebenso wie andere Personen, deren Belastung im Zusammenhang mit den Staatsstreichplänen ihm bekannt waren, durch seine Aussagen zu decken bemüht war. General Oster hat meiner Erinnerung nach nur die Teilnahme von Personen zugegeben, von denen er wusste, dass sie bereits verhaftet waren.

Nürnberg, den 3.9.1948

gez. Sonderegger.

Vorstehende Unterschrift des Herrn Franz Xaver Sonderegger ist heute vor mir, Rechtsanwalt Helmut Becker, Verteidiger vor dem amerikanischen Militärgericht in Nürnberg eigenhändig geleistet, was ich hiermit bestätige.

Nürnberg, den

gez. Unterschrift.



Institut für Zeitgeschichte Archiv

5-2/105-53

ZS 303/II

**EUROPAISCHE
PUBLIKATION E.V.**
MÜNCHEN 27

Raachstr. 16, Tel. 481623

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
4860/156

Fotok. aus
5.7.56/8i.

Besprechung am 15. Oktober mit Herrn Franz Sonderegger und
Oberstleutnant a.D. Heidschuch. [1952]

Anwesend: General a.D.v.Witzleben
Dr. Werner,
Herr Sonderegger
Oberstlt.a.D.Heidschuch

als Zeuge
" "

Probleme: 6, 7, 8

Biron 7. 17

Kracell 7. 18

Apollonia Deluge 45

Bernstein'scher Stolz 10

Beginn: 17 Uhr.

Herr Heidschuch kommt zuerst auf Dr.Dietze zu sprechen, der als Zeuge beim Huppenkothten-Prozeß vernommen wurde und dessen Aussagen er in Bezug auf Herrn v.Dohnanyi als fragwürdig ansieht. U.a. sagte Dr.Dietze aus, H.v.Dohnanyi sei nicht gelähmt gewesen. Auch in Bezug auf die an Dohnanyi verabreichte Luminalmenge und deren Auswirkung bestehen verschiedene Ansichten und wird ein anderes Gutachten herangezogen werden.

Sonderegger: Es ist die größte Gemeinheit, daß mit dem toten Dohnanyi Schindluder getrieben wird. Der Schlag geht natürlich gegen uns.

General v.Witzleben fragt Sonderegger, ob er den bewußten Bericht von Dr.Müller kennt oder ihn selbst gesehen hat.

Heidschuch: Herr General, Sie spielen auf den Bericht Balkan an, den Dr.Josef Müller gestohlen hat, um angeblich Offiziere zu schulen. Die Kriegsgerichtsverhandlung muß von dem Standpunkt vertreten werden, daß jeder, der von der Abwehr Dr.Josef Müller Hilfestellung geleistet hat (Ficht hat einen Meineid geschworen!)

General v.Witzleben: Man muß sich freimachen von jeglicher Anti- oder Sympathie, wenn man wirklich objektiv urteilen soll und ich vermute vor allem die Herren bitten, die aussagen, sich von den Dingen, die nach 45 geschehen sind, freizumachen. Auch alle Sachen die für oder gegen Dr.Müller sind, die nach 45 ihren Ursprung haben, wegzulassen, sondern nur für die in Frage stehende Zeit auszusagen, z.B. hier für Sonderegger vom Zossener Aktenfund angefangen.

Heidschuch: Vorher war schon der Landesverrat festgelegt von Dr.Müller - Dohnanyi - Oster. Diese Sachen wurden damals nur nicht verfolgt. Dr.Müller wurde nur wegen einer Devisengeschichte verurteilt.

General v.Witzleben: Bei uns handelt es sich um die Funksprüche oder das Telegramm vom 1.Mai und es dreht sich um den Verrat, angeblichen Verrat der Weserübung, die auch verraten worden sein soll, am 9.April und 10 Tage vorher. Über Sas und diese Sachen brauchen wir uns nicht zu unterhalten. Dr.Müller ist bei unseren Untersuchungen keine Hauptfigur mehr.

Sonderegger will keine Informationen an die EU geben.

General v.Witzleben: Sie müssen wissen, Dr.Müller ist 1.Vorsitzender der EU. Die EU hat lediglich den Anstoß zu unseren Arbeiten gegeben, Dr.Müller hat keinen Eingriff auf das Gremium.

Was die Zeugenaussagen betrifft, so sind es bei manchen Zweckausagen, bei Erlögen aber ausgesprochener Schwindel.

Uns würden folgende Punkte interessieren:

- 1.) Was hat Ihnen Dr. Müller in den langen Vernehmungen im RSHA zugegeben von den Dingen, um die es sich für uns hier dreht, nämlich um den Landesverrat, was hat er zugegeben, was hat er nicht zugegeben?
- 2.) An welchen Verratsfällen ist er beteiligt:
 - a) ist er beteiligt an dem Verrat der Weserübung,
 - b) am Verrat des 10. Mai,
 - c) Jugoslawien (wie von H. Heidschuch erwähnt wird) und
 - d) evtl. Seelöwe.

Wenn Sie bereit sind, dazu zu sprechen, möchte ich Ihnen sagen, daß nichts davon an die Öffentlichkeit kommt. Es kommen wohl Dinge in den Schlußbericht davon, dazu müßte man sich aber bereit erklären, daß erwähnt wird, dazu gibt Sonderegger, Heinz etc. etwas an.

Sonderegger: In meinem eigenen Interesse und auch in Bezug auf meine Familie kann ich vorher nichts aussagen, bevor nicht Bundesinnenminister Lehr dazu mir die Genehmigung gibt.

Es müßte vom Gremium zuerst die Erlaubnis vom Bundesinnenminister eingeholt werden.

Ich kann nur soviel sagen, mir hat Müller bei der Vernehmung nichts zugegeben. Ich habe ihn zweimal vernommen.

Huppenkothan soll u.a. Müller auf dem Weg ins Gefängnis gesagt haben "wir wollen Ihren Tod nicht, wir brauchen Sie noch". Ich habe mich mit Dr. Müller am 14. Oktober sehr eingehend beschäftigt. Auch den X-Bericht mit ihm verhandelt. Dr. Müller ist ausgewichen zu den Fragen, die ich ihm gestellt habe. Ich bin in Wut geraten und habe geschrien: "Ich habe noch mehr umzulegen als Sie" (bemerkt ausdrücklich in diesem Fall soll "umlegen" soviel wie überführen heißen). Dr. Müller wird blaß und Tränen laufen ihm über die Backen.

Am 14. März 1944 wurde Dr. Müller bei einer Verhandlung durch den Vorsitzenden Byron gefragt: "Sie sollen komische Friedensgespräche am Vatikan geführt haben?"

Dr. Müller antwortete: "Das ist nicht wahr, ich darf Ihnen versichern auf mein Offizierswort, das ist nicht wahr". Byron verwies dann auf die Angaben von Schmidhuber.

General v. Witzleben: Sind nach Ihrer Kenntnis in dem Reichskriegsgerichtsverfahren gegen Dr. Müller die Paragraphen des Landesverrates in diesem Verfahren mitgeführt worden oder ging es nur um die Paragraphen der Verschlusssachen *oder um andere u. welche?*

Sonderegger: Es ging um die Zersetzung der Wehrkraft.

Heidschuch: Es war ein taktischer Fehler, Dr. Müller wegen erwiesener Unschuld freizusprechen.

General v. Witzleben: Die einschlägigen Paragraphen des Militärstrafgesetzbuches sind nicht zum Gegenstand der Hauptuntersuchung gemacht worden, auch nicht Gegenstand der Voruntersuchungen gewesen? Es soll bei Beginn der Hauptverhandlung durch den Vorsitzenden des Gerichts eine Reihe von Paragraphen vorgelesen worden sein, ohne diese Paragraphen inhaltsmäßig näher zu bezeichnen. Z.B. § 89 Todesstrafe etc. aber nichts weiter. Es wird behauptet, daß in diesem Verfahren auch über den Landesverrat verhandelt wurde. § 88, 89 und folgende. Sind die nach Ihrer Kenntnis, Herr Sonderegger, in diesem Reichskriegsgerichtsverfahren nicht *eingeführt* worden?

Sonderegger: Bis dahin war der Landesverrat (unterbricht sich) Ich war vom Geheimen Staatspolizeiamt als Beobachter zu dieser Reichskriegsgerichtsverhandlung entsandt worden. Ich selber habe ja die ersten Vernehmungen gemacht, als Hilfsbeamter von Röder, der Staatsanwaltschaft. Ich bin im Juni ausgeschieden worden und bekam die Sache erst später wieder in meinen Gesichtskreis. Es war behauptet worden, es hat sich die Tatsache ergeben, Dr. Müller habe 39 auf 40 Verhandlungen geführt für eine Generalklique, deren Absicht es war, Hitler zu beseitigen und Dr. Müller habe als Beauftragter dieser Generalklique Verhandlungen geführt. Das wurde ihm vorgeworfen. - Bei Durchsuchung seiner Wohnung wurden einige Berichte gefunden, Kopien davon, u.a. über die Wiederherstellung von Polen, eine Reihe von Berichten über Greuelthaten in den besetzten Gebieten. Die Urschriften habe er, gab Dr. Müller an, an Dohnanyi und Oster gegeben. Gebucht war bei diesen der Eingang nicht, Oster und Dohnanyi haben bestritten, diese Berichte bekommen zu haben. Der Inhalt des Polenberichtes war derart, daß man sich sagen mußte, wenn Dr. Müller von solchen Dingen Kenntnis hatte, mußten Dinge vorliegen

Am ersten Nachmittag bei der Unterhaltung mit Dr. Müller habe ich ihn gefragt: (nach der Festnahme nach 43) Waren Sie bei der Bayer. Volkspartei oder bei einer Putschpartei? Nachdem auf meine vorherige Frage, ob er bei einer politischen Partei gewesen wäre, er mit "Nein" antwortete, gab er hier an, wenn an diese oder jene Partei Beiträge bezahlt worden wären, müßte das in meiner Kanzlei festgestellt werden können. Damit habe ich gewußt, wen ich vor mir habe (gebraucht in diesem Zusammenhang das Wort "Strolch").

General v. Witzleben: Sie mußten mit einiger Sicherheit, daß Dr. Müller Dinge getan hat, die an Landesverrat grenzen, wenn sie nicht schon Landesverrat waren?

Sonderegger: Es war von Dr. Müller ein hochverräterisches Unternehmen.

General v. Witzleben: In welchem Zusammenhang meinen Sie das Wort "Strolch"? Ist das eine Wortprägung, die Sie damals schon fanden oder jetzt erst nach 45? Hochverräter waren keine Strolche, sie haben doch immerhin etwas riskiert. Welche Ursachen oder Gründe hatten Sie - "Strolch" ist bereits ehrenrührig - Dr. Müller in die Reihe der Strolche einzubeziehen?

Heidschuch: Strolch ist bei uns nicht so schlecht wie hier.

Sonderegger ist Pfälzer. - M.E. lügt Dr. Müller so lange, bis es erwiesen ist. In dieser Sache ja nicht, das ist eine nebensächliche Angelegenheit, ob er bei der Partei war oder nicht.

Sonderegger: Die Bayer. Volkspartei war doch eine von der Mitte ab rechts gestandene Partei. (Dr. Held!) Kanonen wie der Bauern doktor Dr. Heim. - Dr. Müller war doch von der Bayer. Volkspartei zu den Landtagswahlen entsandt worden und war dann bei der Auflösung der ganzen Sache der einzige, der nicht festgenommen wurde, weil er mit verschiedenen Leuten der NSDAP befreundet war (z.B. Dunker, Frankl) Das hat er mir selbst gesagt. Wie ich ihn dann gefragt habe, ob er Mitglied der Bayer. Volkspartei war, da wußte er es nicht.

Heidschuch: Genau wie Dr. Thorbeck es nicht wußte, ob er als SS-Richter bei der SS war!

Sonderegger: Ich sagte zu Dr. Müller: Ich bin froh, daß ich Dich nicht fertig zu machen habe". Ich bin trotzdem sehr nobel mit ihm gewesen. Eines Tages war vergessen worden, ihm seine ganze

Verpflegung zu geben. Ich teilte mit ihm mein Brot. Ich habe ihm alle Chancen gelassen. Das wiederholte "Du" von ihm später habe ich nicht beachtet. Ich habe meinen Auftrag erfüllt, ihn zu seiner Person ausführlich zu vernehmen.
Bei der Verhandlung interessierte mich das Spiel Juristen gegen Jurist.

Röder hatte vorher die Rote Kapelle bearbeitet. Er bekam von der Geheimen Staatspolizei fertige Arbeit hin.
Ich war dumm, daß ich nicht SS-Führer wurde und keine Anklagevertreten brauchte. Meine Aufgabe war die Voruntersuchung zum Reichskriegsgerichtsprozeß gewesen. Meine Stärke ist meine Geduld gewesen.

General v.Witzleben: 14.Oktober 44, der Reichskriegsgerichtsprozeß war beendet.

Sonderegger: In keinem Gerichtsverfahren hält der Vorsitzende dem Angeklagten vor "Sie sind angeklagt nach dem § so oder so" Der Ankläger verliest die Anklageschrift.

General v.Witzleben: Müller mußte doch eine Anklageschrift bekommen haben

Sonderegger: In der Anklageschrift des Volksgerichtshofes war die ganze Person, vom Tage seiner Geburt an genau beschrieben. Z.B. geboren als so oder so, Volksschule besucht usw.

General v.Witzleben: Waren Sie bei der Eröffnung der Hauptverhandlung dabei?

Sonderegger: Jawohl.

General v.Witzleben: Wir haben aktenkundig jetzt bei uns, daß nur die Paragraphen 88, 90 oder 100 verlesen worden wären ohne Inhaltsangabe des betreffenden Paragraphen, nur dazwischengeschaltet Todesstrafe etc. War das so nach Ihrer Erinnerung?

Sonderegger: So etwas gibt es nicht im deutschen Strafrecht.

General v.Witzleben: Wie war denn die Eröffnung des Verfahrens? Ist gegen Dr.Müller verhandelt worden und bei der Hauptverhandlung sind ihm die einschlägigen Paragraphen mit Inhaltsangabe vorgelesen worden?

Sonderegger: Ich habe eine Ausarbeitung davon, was Dr.Müller vorgeworfen worden ist, das waren im ganzen ungefähr 30 Punkte. Das ist ein Bildungsmangel, wenn man nicht weiß, wie eine Gerichtsverhandlung vor sich geht.

General v.Witzleben: Also Herr Sonderegger Sie bezügen, daß in dieser Hauptgerichtsverhandlung die Paragraphen des Landesverrates nicht mit einbezogen worden sind.

Sonderegger: Vielleicht machen Sie sich unnütze Arbeit. Wird das Meineidsverfahren durchgeführt, dann ist Dr.Müller erledigt, weil ihm die Universität den Dokortitel nimmt.

General v.Witzleben: Es ist außerordentlich schwer, in diese Dinge, in die Gespräche von Rom, Licht hereinzubringen. Um Dr.Müller sitzt kein General hier. Es dreht sich um die gesamte militärische Opposition. Bei unserer Arbeit als historischer Arbeit dreht es sich um die Dinge, Fritsch-Krise, Opposition innerhalb des Offizierskorps, Opposition innerhalb der zivilen Kreise, um 1940.

Wie stellt sich Ihnen da die Verratsaffaire 1940 dar? Ich meine, wie die Dinge sich bei Ihnen vorstellen. Müller ist am 29.nach Rom geflogen. Am 1.Mai ist das Telegramm abgesandt worden. Solti-

kow behauptet, den Text gesehen zu haben. In den Akten des RSHA muß es gewesen sein. Wie stellt sich Ihnen die Sache dar? Glauben Sie, daß Dr. Müller die Sache übermittelt hat?

Telegramm
1. Teil

Sonderegger: Der Text liegt hier bei den Akten Huppenkothen. Das kann ich Ihnen genau sagen. Das ist nichts geheimes! Landsmann meldet: "Deutscher Offizier, der am 28.4. aus Berlin abgereist sei oder ist, habe mitgeteilt, daß ~~deutsche~~ deutsche Offensive von Schweizer Grenze bis Nordsee - Belgien, Niederlande unmittelbar bevorsteht". Das ist der Text des Telegramms.

General v. Witzleben: Sie haben zu beweisen, daß Canaris oder Oster der Inspirator und Müller das Werkzeug war.

Sie glauben auf Grund der in Zossen gefundenen Aktenstücke und durch Ihre Vernehmungen, daß es Dr. Müller war, der dieses Telegramm im Auftrage von Oster, wenigstens Canaris, der Inspirator dieses Telegramms war?

1. Teil
21

Sonderegger: Ich beweise es. Das Schreiben habe ich, daß er von Canaris den Auftrag hatte, diesen Text in Rom bei Herrn Leiber loszubringen, daß ihn aber Leiber abgewiesen hat und er deswegen zu Noots gegangen ist, der hat es ihm abgenommen. Der ist der belgische Landsmann, der zu seinem Gesandten ging und sagte, bitte schön.....

General v. Witzleben: ~~Dr. Müller sagt~~ Noots wäre nicht in Rom gewesen. Glauben Sie, daß Noots zu dem Zeitpunkt in Rom war?

Sonderegger: Jawohl, das glaube ich.

General v. Witzleben: Haben Sie erarbeitet, daß Dr. Müller der Inspirator war?

Verzeihen Sie, vielleicht haben Sie meine Frage nicht recht verstanden.

Sonderegger: Doch, doch Herr General.

General v. Witzleben: Haben Sie im RSHA bei den nachträglichen Untersuchungen genauestens kriminell erarbeitet, daß Dr. Müller am 1. Mai der Inspirator des von Ihnen eben vorgelesenen Telegramms war?

Sonderegger: Ich sage Ihnen erneut, Herr General, daß er nicht der Inspirator war, sondern der Überbringer, der Bürotele.

1. Teil
21

General v. Witzleben: Dann ist das Telegramm im Text bei Canaris entworfen worden?

Sonderegger: Richtig.

General v. Witzleben: Und Müller hat es genommen und hat es nach Rom gebracht.

Sonderegger: Richtig.

General v. Witzleben: Das ist von Ihnen kriminell richtig ausgearbeitet worden. Durch Zeugenvernehmungen?

Sonderegger: Nein.

General v. Witzleben: Durch Eingeständnisse?

Sonderegger: Nein, sondern dadurch ... Die braunen Vögel, nicht wahr, die kamen bei uns auf den Schreibtisch wie bei Canaris.

Institut

General v.Witzleben: Herr Sonderegger, ich bin im Bilde. Die braunen Vögel lagen bei Ihnen auf dem Schreibtisch, die lagen im A.A., die lagen bei Canaris. Da lag das alles zum gleichen Zeitpunkt aus der Luft gegriffen von der Forschungsanstalt da von Göring usw. auf dem Tisch.

Sonderegger: Richtig.

General v.Witzleben: Daraus hat man nun den Tatbestand, daß das Telegramm in Berlin im OKW, im RSHA und im AA auch vorgelegen hat. Ist es aber nun beweisbar, daß diese in Berlin von verschiedenen Stellen aufgefangene Funkspruch in Rom von Dr.Müller in dem Wortlaut wie ihn Oster oder Canaris, wie Sie behaupten Herr Sonderegger, angeblich aufgesetzt haben soll, zur Weitergabe an wen überbracht wurde?, von Müller?

Sonderegger: Das ist es ja. Ich weiß es ganz genau, ich kenne die Schwierigkeit. Der Text kann nur in Nürnberg sein.

Heidschuch: Oder im Pentagon.

General v.Witzleben: Den Text haben wir ja gehabt. Der ist auch nicht anzugreifen.

Heidschuch: Es dreht sich jetzt darum, Herr General, wenn ich Sie recht verstanden habe, wie hat das RSHA den Josef Müller oder sonst jemand überführt, daß er es war, daß Canaris es entworfen hat und Müller es heruntergebracht hat?

General v.Witzleben: Daß das Telegramm da war, ist bekannt.

Sonderegger: Es dreht sich kurz darum. Der braune Vogel liegt bei den Dienststellen. Er bereitet unendliches Aufsehen und dann heißt es, ja, wo sind die zuständigen Abwehrmänner, warum tut ihr nichts. Zuständig ist zweifellos die militärische Abwehr. Es heißt deutlich, ein Offizier. Aber zweckmäßigkeitshalber schaltet man die Gestapo ein, vielleicht findet die auch etwas, was der Sache dienen könnte. Gut, das wird gemacht. Es wird zwischen beiden Stellen vereinbart, daß mit allem Nachdruck, der möglich ist, nach dem Täter geforscht wird und man sich gegenseitig natürlich über alle Einzelheiten der Untersuchung unterrichtet. Das geschieht, wird gemacht und raus kommt nichts. Es vergehen Jahre, es kommt nichts raus. Beim Zossener Aktenfund, -das ist auch keine geheime Reichssache mehr,- findet sich die Akte des Herrn Admiral Canaris über diese Sachen. Da ist der braune Vogel drinn, ist vor allem die Niederschrift einer Vereinbarung mit der Geheimen Staatspolizei drinn und dann kommt eine Meldung des Herrn Oberst Rohleder. "Ich habe befehlsgemäß meinen V-Mann ~~XXX~~ Stern (Ascher) nach Rom entsandt, um zu sehen, was dort los ist. V-Mann Stern sagt, nach seinen Ermittlungen, die sehr positiv sind, wurde Dr.Müller als Überbringer ~~als~~ herausgebracht.

/auch

General v.Witzleben: Das meldet der Ascher.

Sonderegger: Jawohl.

General v.Witzleben: Waren nun diese Nachforschungen ...

Sonderegger: Sie fragen schon wieder zuviel, Herr General, es ist viel gemüthlicher, wenn ich es erzähle. Ja, Canaris sagte sich nun, nachdem einer meiner besten Offiziere angeschossen war, dem muß ich doch Gelegenheit geben, sich zu verteidigen. Also gibt er den ganzen Mist ihm, Dr.Müller und sagt: So, nun müssen Sie etwas dagegen tun. Der bestreitet ansich eigentlich die Tatsache gar nicht, sondern macht nunden V-Mann schlecht und zwar ganz gewaltig, daß Canaris sagt, ja, wenn das

so ein Vogel ist, dann schmeisse ich ihn raus und halte meinen Müller. Aber unabhängig davon kommt noch einer und meldet das gleiche und zwar der V-Mann der A.St.V, der Benediktinerpater Hermann Keller. Ein ganz dreckiges Schwein. Jedenfalls läßt sich Canaris seinen Oberst Rohleder kommen und sagt zu ihm: Das ist natürlich ein furchtbarer Schwindel, was der Ascher da bringt, den schmeissen Sie hier raus, Sie finden ihn zwar ab, anständig und schicken ihn nach Schweden, er soll sich hier nicht mehr blicken lassen. Und dieser Abwehrstelle V der schreiben Sie, sie soll diesen Lumpen von einem Pater endlich hinausschmeissen und er soll sich ja nicht mehr bei der militärischen Abwehr erwischen lassen". Das geschieht auch, das macht Herr Rohleder sehr prompt. Und die Sache läuft weiter. Herr Dr. Müller behauptete selbst, wie ich ihn dann, als er ein Häftling war und ich ihn zu betreuen hatte, daß er seine Pflicht getan hat und zwar sehr eifrig und die besten Meldungen vom Vatikan gebracht habe, die es überhaupt gab, insbesondere diejenigen über die beabsichtigte Landung der Amerikaner in Nordafrika. Und es sei nun eine Gemeinheit, ihm, dem Abwehroffizier nachzusagen, er würde so etwas machen, wo er doch ständig gehetzt von Canaris von einer Stelle zur anderen fliegt, um ja schnell alles mögliche Erkundungsmaterial zusammenzubringen. Er ist so gehetzt, daß ihm sogar Oberst Hund, der Abwehrleiter, die Genehmigung gibt, geheime Sachen in seinem Schreibtisch in seiner Kanzlei zu verwahren.

Rohleder

Frage für mich: Seit wann kann denn der Oberst Hund die Verschluss-sachenanweisung aufheben?

Ja, sagt Dr. Müller, meine Kanzlei war das Stadtbüro der AST VII. Das ist der Stand nach dem Zossener Aktenfund. Der weist das aus. Heidschuch:

In den Zossener Akten stand doch drinn, daß es Rohleder verboten wurde vom Admiral Canaris, in dieser Sache weiterzuarbeiten.

Rohleder

Sonderregger: Ja, die Sache ist abzuschließen und ^{die Akte} ihm zu übergeben. Der Akt kommt dann in den Panzerschrank des Herr von Dohnanyi, wo alles Material der militärischen Opposition, das erarbeitet wird, gesammelt ist.

General v. Witzleben: Rohleder hat eine Aktennotiz gemacht, die war in dem Panzerschrank gefunden worden ..

Sonderregger: Jawohl!

General v. Witzleben: .. indem der Rohleder eine Aktennotiz machte in dieser Angelegenheit, so ungefähr hat der Admiral Canaris angeordnet so und so.

Sonderregger: Richtig. Damit war die Sache abgeschlossen und ging in den Panzerschrank. Und in diesem Zustand kommt die Akte am 22. November 1944 in meine Hand. Huppenkothen ist in Sachsenhausen und macht eine Vernehmung von Dohnanyi. Ich rufe ihn an und sage ihm: Obersturmführer, ich glaube, Sie haben das Glück, aufhören zu können, morgen sieht die ganze Geschichte anders aus. Sie wissen, ich kann am Telefon darüber nicht sprechen, gut in einer Stunde bin ich bei Ihnen. Ich hole 2 Körbe und schleppe ihm die ganze Geschichte hin und setzte sie ihm auf den Schreibtisch und sage ihm: Ich weiß nicht was es ist, ich habe nur das eine Schriftstück, unterzeichnet von Goerdeler, auf der Fahrt bis hierher durchgesehen. Was sonst drinn ist, weiß ich nicht! Dann gehts los. Huppenkothen schaute sich die Sache an. Es dauert etwa 3 Wochen, bis es gesichtet ist, bis es registriert ist, was es ist und dann sagt man, ja, das ganze Material kann man nicht herbeiholen, denn Müller sitzt im Wehrmachtsuntersuchungsgefängnis, nur Dohnanyi und Oster sind bereits in unserer Hand. Frau Dohnany, die auch in den Schriftstücken belastet wird, wird herbeigeholt usw.

Institut

Und dann muß man natürlich versuchen aufzuklären, was ist los und Huppenkothan läßt sich Oberst Rohleder kommen, zeigt ihm die Geschichte und sagt: Herr Oberst, glauben Sie, daß das korrekt war, was Sie da gemacht haben?" Herr Rohleder bekommt einen verflucht roten Kopf und sagt: Ich habe Dr. Müller für sehr verdächtig gehalten, aber der Admiral hat mir ja verboten, in dieser Sache weiterzuarbeiten.

auch
General v. Witzleben: Wissen Sie Herr Sonderegger, jetzt muß ich Sie einmal etwas ganz Dummes fragen. Es liegt dieser braune Vogel mit dem Inhalt dieses entsetzlichen Telegramms beim RSHA, aufgefangen vom AA wahrscheinlich, ~~was~~ ^{mit} Verteilerschlüssel darauf, aufgefangen beim OKW, also wollen wir sagen an vier Stellen. Jetzt geht der Rohleder zum Canaris mit diesem braunen Vogel und der Canaris verbietet ihm quasi, nachdem das aufgeklärt ist, weiter darüber etwas zu sagen, das Ding verschwindet. So hat es sich bis jetzt dargestellt.

Heidschuch: Es ist ja in den Akten drinn gewesen.

General v. Witzleben: Jetzt muß doch ~~der~~ Canaris - die Dinge kenne ich ja - jetzt frage ich mich, der Canaris muß doch völlig verblödet gewesen sein, denn ~~der~~ Canaris mußte sich doch in dem Moment, wo er, Canaris, eine Sache verbietet, die ihm ja nicht alleine bekannt war, mußte sich doch sagen, wenn ich jetzt die Untersuchung niederschlage in dieser Form durch einen dienstlichen Befehl an einen Untergebenen, so kann das im Bereich der Abwehr vielleicht unter den Tisch fallen, aber ich muß ja, ich, Canaris, damit rechnen, das Telegramm ist im RSHA, das ist da, das ist dort und bei der Abwehr ist es plötzlich weg, da ist es nicht mehr vorhanden. Da falle ich ja rein, ich, der Admiral Canaris, um Gottes willen, so dämlich bin ich doch nicht. Nun habe ich mir gesagt - wir haben ja schon oft über diese Dinge gesprochen - ja, in dem Fall war der Canaris, Gott hab ihn selig, ein völlig blöder Hund!

Dr. Werner: Canaris wird jeder Zeit sagen können, ich habe die Sache in Bearbeitung durch besonders vertrauenswürdige Leute.

General v. Witzleben: Nein, das kann er nicht! Denn er hat sich in die Hand eines Untergebenen begeben. Das Schlimmste was ein Vorgesetzter machen kann. In dem Augenblick ist seine Autorität hin. Wenn ich je in meinem langen militärischen Leben einen Untergebenen veranlaßt hätte, etwas unter den Tisch fallen zu lassen, was mir persönlich unangenehm werden könnte, (Sonderegger: Richtig!) weiß ich, daß ich dauernd von dem Moment an in der Hand dieses Mannes bin, (Sonderegger: Richtig!) der mich, ist er ein schlechter Charakter, erpressen kann. (Sonderegger: Sehr richtig, Herr General) Jetzt kommt die Frage: Hielten Sie Canaris für so dumm?

Sonderegger: Herr General, auf diese Frage kann ich Ihnen ^{dur} sagen: Es waren dann laufend etliche Sachen passiert, die haben mir gezeigt, daß der Admiral gar nicht dumm, aber vielleicht blöde ist, vielleicht verrückt ist. Das waren meine Sorgen.

General v. Witzleben: Denn Sie verstehen doch meine Beweisführung?

Sonderegger: Ja, ja, vollkommen.

General v. Witzleben: Da ist doch eine gewisse Logik drinn, ich kann ja nicht anders sagen. (Sonderegger: Richtig!) Der Mann ist doch von diesem Moment an völlig erledigt. Er kann sich ja am nächsten Tag eine Kugel vor den Kopf schießen.

Heidschuch: Aber Herr General, es könnte ja so gewesen sein. Der Untergebene, Oberst Rohleder, hatte sich vielleicht ja sagen lassen: Auf irgend einem anderen Weg hat der Admiral Canaris schon

General v. Witzleben: Herr Sonderegger, haben Sie in dieser Angelegenheit Ascher oder Hermann Keller später noch verhört?

Sonderegger: Ich habe, das sage ich Ihnen, Keller deswegen aus Paris kommen lassen. Er wollte nicht kommen, er war dort eine wichtige Person des SD. Aber ich habe gesagt: Du kannst von mir aus sein was Du willst. Hier mußt Du bei mir antanzen!

General v. Witzleben: Hat er Ihnen gesagt, wie er das hat feststellen können in Rom?

Sonderegger: Ja, das hat er mir gesagt.

General v. Witzleben: Und ist dessen Aussage glaubwürdig? Wir wollen ^{gewesen} einmal ganz - objektiv sein. Ich stelle diese Frage nicht, um Dr. Müller zu schützen.

Sonderegger: Nein, nein.

General v. Witzleben: Verstehen Sie mich richtig.

Sonderegger: Ich habe da keine Hemmungen. Wenn ich nicht gewußt hätte schon, daß er ein Schwein ist, oder wenn ich Dr. Röder gewesen wäre, als Untersuchungsführer, dann hätte ich gesagt, ob ja oder nein, ich fahre jetzt nach Rom und hole mir den Pater Stolz, von dem wir die Mitteilung haben, ein Deutscher in diesem Kloster. Den hole ich mir vor, ich habe ja keine Schwierigkeit.

General v. Witzleben: Stolz heißt dieser Pater.

Sonderegger: Jawohl.

General v. Witzleben: Jesuitenpater?

Sonderegger: Benediktiner.

Dr. Werner: Kollege von Keller.

Sonderegger: Herr Dr. Röder hat es aber nicht gemacht, warum weiß ich nicht.

General v. Witzleben: Denn das wäre ja gut gewesen, man hätte diesen Herrn, auf den sich wieder Keller bezog, nochmal gehört. Das ist nicht geschehen.

Sonderegger: (wörtlich, aber unverständlich) In diesen Sachen heißt zuletzt die Konsequenz. Ein solcher Vorgang wird gestellt, aufgeklärt, dann wird entschieden.

General v. Witzleben: Hat das RSHA später, wie Rohleder nun schon nicht mehr dabei war, den Weg noch einmal versucht?

Sonderegger: Das konnten wir nicht, weil Italien zu dieser Zeit ja schon besetzt war.

General v. Witzleben: Und wie steht es mit der Person Ascher? Ist der von Ihnen gehört worden?

Sonderegger: Nein, der ist ja abgeschoben worden nach Schweden.

General v. Witzleben: Und ist auch heute nicht mehr greifbar? Ich gäbe viel Geld darum, wenn ich Herrn Ascher mal hören könnte.

Dr. Werner: Der Stern ist verschwunden.

Sonderegger: Das brauchen Sie aber alles gar nicht. Ich will Ihnen mal einen Tipp geben.

General v. Witzleben: Sie sagen mir aber eben selbst, Herr Sonderegger, daß es ein gewisses Versehen von Dr. Röder war, den Pater Stolz nicht zu hören.

Sonderegger: Richtig!

General v. Witzleben: Sie würden mich heute eines Versehens zeihen, wenn ich nicht versuchte, das zu tun, was damals Röder bzw. das RSHA unterlassen hat.

Sonderregger: Richtig.

General v. Witzleben: Ich bin ja auch jetzt in Ihrer Lage.

Sonderregger: Dazu gebe ich Ihnen einen Tipp jetzt, das ja mit dieser Verratssache speziell nicht zu tun hat. Im Jahre 1941 ist in einer deutschsprachigen Schweizer Illustrierten ein Artikel erschienen über Canaris und seine Romverbindungen. Da war ein Lichtbild dabei. Diese Illustrierte hat mir mein Vorgesetzter auf den Tisch gelegt und hat gesagt zu mir - weil ich Sachbearbeiter Italien-Vatikan war - "da lesen Sie mal und bringen Sie sie mir dann wieder rüber". Das habe ich gemacht. ~~Ich habe~~ ~~meinem~~ ~~Vorgesetzten~~ ~~diese~~ ~~schweizer~~ ~~Dann~~ sind mir so langsam die lumpigen Haare da in die Höhe gegangen. Ich habe meinem Vorgesetzten diese nette Schweizer illustrierte Zeitschrift wieder gebracht, wie sie hieß, das könnte ich heute nicht mehr sagen. Ich habe es auch drei Jahre später nicht mehr sagen können, aber an eines kann ich mich erinnern, daß der Druck fast gleich war, wie derjenige der früheren Kölner Illustrierten, im Erscheinungsbild. 1941, nach meiner Erinnerung nach, 11 Jahre her. Da stellte man nun fest, daß der Artikelschreiber Stehle hieß, daß da so komische Verbindungen nach Rom angeknüpft wurden/darx Canaris, die deutsche Abwehr, der deutsche Abwehrchef da seine Hände drinnen habe und da sind doch/dunkle Dinge, von denen der Admiral Canaris weiß; daß man das überhaupt in Deutschland nicht sehen will und noch Krieg sei und doch die Soldaten an der Front stehen, so etwa so hingeschrieben. Nun war es aber so, ich als Sachbearbeiter von Italien habe davon Kenntnis. Ich frage meinen Chef. "Darf ich mir diesen Artikel fotokopieren lassen?" Der sagte: "Nein, nein. Das Blatt muß ich sofort wieder abliefern". Wir standen auf sehr gutem Fuße, mein Chef und ich. Der sagte weiter: "Hier das scheidert am grundsätzlichen Erlaß, was Wehrmacht ist, Verrat in der Wehrmacht, hat Canaris zu bearbeiten. Der zivile Sektor geht Sie was an, sonst nichts". "Ich weiß, was Sie wollen, Sonderregger, das ist ja unsere Sorge, nicht erst seit heute, sondern schon länger." Ich sagte ihm: "Ich werde mir das aber in meinem Kopf registrieren, diese Sache da. Sie gestatten doch, daß ich das mir registriere." Der schmeißt mich raus und sagt noch: Sonderregger, eine sehr, sehr saudumme Sache, die Geschichte da. Aber sehen Sie, uns sind ja die Hände gebunden. Wenn wir einen Schritt machen, dann sperrt uns der Himmler ein. Dann machen wir ihn halt nicht, denn nicht nur der Himmler sperrt uns ein, sondern auch der Hitler. Der läßt uns vielleicht sogar totschießen und leben tun wir doch auch gern. Also machen wir eben nichts.

Ein Jahr später, 1942,-ich habe tatsächlich meiner Erinnerung nach erst 42 das Referat Italien übernommen, weil ich ja 41 Jugoslawien zu bearbeiten hatte - kommt mir ein Vorgang auf den Tisch,-nach der Übernahme des Dezernates Italien - der heißt: Hinz von Hinzenstern. Verflucht, was ist denn das. Mir vollkommen fremd. Ich sehe die Sache durch und dann gehe ich zu dem Vorbearbeiter. Das ist bei uns immer umgegliedert worden. Bis unser Dr. Schmitz kam und sagte, es wird ganz klar verteilt. "Jugoslawien, Spanien, Italien, nicht wahr, Ihr arbeitet Euch darein, damit jeder sein Dezernat beherrscht. Da kann kommen was will, da müssen wir schlagartig sagen können: Z.B. der jugoslawische Generalstab meinetwegen hat militärische Aussenstellen, er hat Nachrichten stellen in Agram usw." Kommt mir also diese Sache auf den Tisch und heißt Hinz von Hinzenstern. Ich gehe zu meinem Kollegen, der es vorher hatte und frage: Warum heißt denn der Vorgang, Hinz von Hinzenstern? Der müßte

doch ganz anders heissen. Der müsste heissen: Peter York von Wartenburg. Warum heißt der nicht so? Der sagte, ja, so und so. Nein, nein sagte ich, das gehört zum grundsätzlichen. Der wo beschuldigt ist, der steht auf dem Aktendeckel und sonst nichts. Die Vertrauensperson steht nie auf dem Aktendeckel, das gibt es nicht. Das ist zwar eine geheime Reichssache und man kann meinetwegen draufschreiben "Po", nicht wahr. Aber Beschuldigter ist derjenige, der eben tatsächlich beschuldigt ist und nicht der V-Mann, der es meldet. Ich lasse also den Vorgang umzeichnen auf Peter York von Wartenburg.

Tatbestand: Hinz von Hinzestern ist V-Mann des Henkeldienstes A.A.,-deswegen so, weil Gesandtschaftsrat Henkel diesen Nachrichtendienst aufgezogen hat, des A.A.- teilt mit: Unser V-Mann Hinz von Hinzestern - was man ja grundsätzlich nicht tut - hat am so und sovielten in dem und dem Hotel in Rom dem deutschen Oberregierungsrat York von Wartenburg aus dem Mantel geklaut die Meldung über die Stärke der Truppen meinetwegen an diesem Frontabschnitt, an jenem usw. und so fort. Und wir haben, da wir annehmen, daß Peter York von Wartenburg im militärischen Interesse, vielleicht zur Täuschung des Feindes diese Mitteilungen mit nach Rom genommen hat, um sie dem Gegner in die Hand zu spielen, dem Admiral Canaris per Wertbrief, als geheime Reichssache gesandt. Ich sehe aber da gar keine Entscheidung drinn, Peter York von Wartenburg, hier angenommen daß er V-Mann ist des Admirals Canaris, keine grundsätzliche Entscheidung in dieser Sache, die ja für mich maßgebend ist, führe ich den Vorgang weiter, handle ich oder tue ich nichts? Ich gehe mit diesem Vorgang zu meinem Vorgesetzten Dr. Schmitz und sage: Herr Dr. bitte wollen Sie sich diesen Vorgang ansehen. So geht das nicht. Entweder ich bin Bearbeiter dieser Sache und bearbeite den Vorgang oder nicht. Aber ich kann einen solchen Vorgang in meinem Dezernat nicht haben. Das gibt es nicht." Ja, sagt er, Sonderegger, Sie haben eine so komische Auffassung von diesen Dingen. Sie wollen gleich mit dem Kopf durch die Wand." Nein, sage ich, hier ist eine grundsätzliche Entscheidung. "Ja, sagt er, aber recht haben Sie, da muß grundsätzlich entschieden werden, was jetzt geschehen soll. Gut, Sie machen eine Vorlage, der Reichsführer soll entscheiden." Ich arbeite die Vorlage aus, die Vorlage geht als geheime Reichssache raus, kommt in einigen Tagen zurück mit dem Vermerk: Beim Volksgerichtshof und beim Reichskriegsgericht anfragen, ob dort eine Strafanzeige gegen Peter York von Wartenburg erstattet und im Amt Ausland Abwehr angekommen ist. Dieses Spiel geht ein ganzes Jahr so. Ich sage, es muß doch mal wieder dem Reichsführer berichtet werden, daß das immer noch hängt, diese Geschichte da, es muß doch mal entschieden werden. Und was war, die Vorlage kommt zu Himmler, kommt zurück mit der Weisung, ein weiteres Jahr beobachten, den Vorgang laufend beobachten in dieser Form. Anfrage immer beim Reichskriegsgericht in etwaiger verschleierter Form, ob dort die Strafanzeige gegen Peter York von Wartenburg eingegangen ist, was er denn sonst treibt, ob er Reisen macht, also in diesem Sinne. Also das wird von mir in dieser Form ganz streng vertraulich festgestellt und immer festgehalten. Und dieser Zustand besteht bis ins Jahr 1943, wo ich zur Führerschule der Heeres-Polizei abgeordnet werde. Ich übergebe meinem Kollegen, der mein Dezernat übernimmt, diesen Vorgang besonders, weil ich ihn besonders registriert habe und sage: Lieber Richard, hier hast Du eine sehr, sehr peinliche Sache. Wenn ich Dich nicht seit Jahren kennen würde, würde ich ihn Dir nich übergeben. Wir gehen aber rüber zum Chef, nicht wahr, dieser Vorgang wird in Gegenwart vom Chef übergeben, weil der ihn mir ja auch quittieren muß, wie mein

Inst.

geheimes Reichssachenbuch und der Chef damit einverstanden ist, daß Du den Vorgang weiter bearbeitest. Der Chef macht ihn darauf aufmerksam, daß zum nächsten Termin eine erneute Vorlage als geheime Reichssache gemacht wird. Wird gemacht. Ich komme gelegentlich ins Referat zurück und da spricht er mich an und sagt: Franz, hör mal, ich will jetzt die Vorlage machen, kann ich die genau so wieder machen, wie die vorherige. Ich sagte, schreib die ab, Du brauchst nur das Datum zu ändern. So kommt die Vorlage auch wieder zurück, weiterhin beobachten. Bis ich aber dann von der Führerschule zurückkomme im Januar 1944, haben sich schon ganz andere Sachen ereignet. Plötzlich erscheint Huppenkothén und sagt am nächsten Tage: Sonderregger, eine ganz verfluchte Angelegenheit. Admiral Canaris ist außer Dienst gesetzt worden. Ich begreife das gar nicht und sage, morgen früh treffen wir uns auf der Dienststelle, nicht wahr, da muß irgend etwas geschehen. Ich habe es gar nicht richtig mitgekriegt, Huppenkothén seine Frau war dabei abends, da konnte nichts weiteres gesprochen werden darüber. Jedenfalls er holt mich da weg von der Führerschule, allerdings die Prüfungen waren schon gemacht und sagt mir unterwegs: Ich weiß bald nicht mehr, was Jedenfalls am nächsten Tag geht es ganz bunt durcheinander, weil Admiral Canaris abgesetzt ist. Das war ein furchtbarer Schlag, auch für uns, denn jetzt weiß keiner mehr, wie es weiter geht im Nachrichtendienst. Jetzt bin ich 3/4 Jahre aus dem ganzen Kram heraus, der überfällt mich mit dieser Sache da, ja was soll denn ich dabei. Ich als der kleine Maxl da. Ja, gut, am nächsten Tag ist schon vieles abgeklungen. Ich bin inzwischen versetzt zum Amt VI Schellenberg, melde mich bei der Geschäftsstelle oder will mich abmelden zum Amt VI. Dann sagt der, der Geschäftsstellenleiter: Nein, nein Sonderregger, so geht das nicht. Sie dürfen nicht weggehen. Sie bleiben bei uns hier und Sie gehen zu Huppenkothén und melden sich dort als von der Führerschule zurück, Sie bleiben aber bei uns und Huppenkothén soll Ihnen weiteres sagen. Ja, sagt Huppenkothén, Kamerad Sonderregger, ich habe Ihnen gestern bereits einige Mitteilungen gemacht. Heute nacht sind wir ausgebombt. Ich schicke Ihnen einen Lastkraftwagen, fahren Sie hin und nehmen Sie den ganzen Mist, der nicht verbrannt ist und fahren Sie damit zur Artilleriestraße, das ist vorbereitet, jedenfalls könnt Ihr da einziehen. Bauen Sie dort die Dienststelle auf usw. und so fort. Und so geht es nun weiter; jedenfalls ist fast alles verbrannt, man hat nichts mehr, unsere Akten sind zum großen Teil vernichtet. So auch der Vorgang Peter York von Wartenburg. Ich versuche aus dem Gedächtnis heraus die Sache zu rekonstruieren; gehe zum A.A. und zwar zu einem bestimmten Herrn und sage: Haben Sie noch die Unterlagen? Nein, nein, sagt er, die haben wir längst auf Weisung des Staatssekretärs Weizsäcker vernichten müssen, schon bevor der nach Rom ging. Gut, ich rekonstruiere also meinen Vorgang. Ich konnte nicht alles mehr präzisieren, aber meinen Vorgang habe ich wieder in der Hand gehabt, um ihn wieder neu eintragen zu können. So weit bin ich. Als ich kurz darauf nach Fürstenberg muß, wieder zurückgeholt werde, den Leverkusinn kommen lasse, der inzwischen in Istanbul abgelöst wird, heute vernehme ich, heute Mittwoch den 19. Juli vernehme ich Herrn Leverkusinn und am nächsten Tage, wie ein Blitz aus heiterm Himmel - wird heute behauptet - trifft uns der Schlag des 20. Juli. Peter York von Wartenburg wird als einer der engsten Vertrauten des Verschwörerkreises ermittelt und ohne daß man die Akten prüft, bei der Kartell Nachfrage hält, kurz fertiggemacht, dem Volksgerichtshof überstellt und zum Tode verurteilt und mein Vorgang ist unerledigt. Was mache ich mit meinem Vorgang? Ich kann nichts mehr damit machen. Peter York von Wartenburg ist tot, der Verrat ist nicht aufgeklärt.

Heidschuch: Konnte die Geschichte später aufgeklärt werden?

Sonderegger: Peter York von Wartenburg hatte den Auftrag von Canaris, wie es sich aus dem Tagebuch ergab.

Heidschuch: Und noch eines haben Sie vorhin vergessen zu sagen, Sonderegger, die Verhörung des Admirals zu dem Verrat der Westoffensive durch Josef Müller.

Sonderegger: Ja freilich.

Heidschuch: Und was hat er dazu gesagt?

Sonderegger: Der Verdacht gegen Dr. Josef Müller war vollkommen unberechtigt, so etwas zuzumuten, daß er selber etwa aus feindseliger Haltung gegen das Reich bestimmt haben würde ...

Heidschuch: Das sagt der Admiral?

Sonderegger: Ja, daß der Vorgang sofort abgeschrieben wird, ich glaube wohl eine Zumutung für einen Admiral, der in einer irgend einer verrückten Zeit

Heidschuch: Was hat der Admiral gesagt, als ihm die Akte vorgelegt wurde?

Sonderegger: Daß Dr. Josef Müller das nicht gemacht haben kann. Dafür war er als Abwehrmann längst bekannt bei ihm, als zuverlässiger Mensch. Dann ist ihm vorgehalten worden: Ja, Herr Admiral, wie können Sie einen solchen Vorgang einem Beschuldigten in die Hand geben, daß er sich dazu äußert. Warum kommt da nicht ein Oberamtsrichter des Reichskriegsgerichts und sagt, ich brauche den Dr. Müller jetzt wegen des Verdachtes des Landesverrates zur Vernehmung. "Herr Dr. Josef Müller, ich nehme Sie fest, jetzt werden Sie vernommen". Das hat ihm Huppenkoth den vorgeworfen, dem Admiral. Der sagte: Ja schon, so wild war das doch nicht. So, sagt Huppenkoth zu ihm, solche Auffassungen haben im Amt Ausland Abwehr geherrscht. War es also doch richtig, daß der Führer befohlen hat, ich übergebe den militärischen Meldedienst dem Reichsführer SS, der genau so ein Lump war, wie der Canaris, hätte er dazu sagen können.

Heidschuch: Also auf jeden Fall, der Admiral ist zu dieser Akte Dr. Josef Müller vernommen worden, zum Abschlußbericht Rohleder ist der Admiral Canaris vernommen worden (Sonderegger: Jawohl, richtig!) und der erste Standpunkt war der vom Admiral: Ich kenne Josef Müller so gut, der kann nichts verraten,

Sonderegger: Im Gegenteil, der verrät nichts, das gibt es nicht!

General v. Witzleben: Das waren Canaris Aussagen, bei denen er geblieben ist. "Ich kenne Dr. Josef Müller so gut, daß er nichts verrät".

Dr. Werner: Und deswegen ist die Sache nicht weiter behandelt worden.

Heidschuch: Auf das Gegenargument von Huppenkoth an den Admiral, "warum haben Sie das nicht dem Untersuchungsrichter des Reichskriegsgerichtes ..

Sonderegger: der ja zu entscheiden gehabt hätte,

Heidschuch: sagte er dann: "Ja, war das so schlimm?"

Sonderegger: "So wild war doch die Sache nicht!"

General v. Witzleben: Sagen Sie Herr Sonderegger, man hat dann aber tatsächlich auf diese eine Aussage von Canaris hin, den Fall Müller nicht weiter behandelt? Frage Sonderegger: Wir?

General v. Witzleben: Sie, das RSHA.

Sonderegger: Nein, nein, so war das nun nicht.

Heidschuch: Ist dann, als Müller in den Gewahrsam des RSHA herübergekommen ist, im September 44, ist ihm dann wieder vorgehalten worden diese Geschichte?

Sonderegger: Nein, nein.

General v. Witzleben: Haben Sie richtig verstanden? Hat man Dr. Josef Müller, nachdem Canaris diese Aussagen gemacht hat, die ich eben von Herrn Heidschuch höre, nicht weiter in dieser Angelegenheit vernommen?

Sonderegger: Nein.

General v. Witzleben: Dann ist in der Sache Schluß gewesen?

Sonderegger: Nein, war nicht Schluß. Es kamen dann schwere, schwere Fliegerangriffe, ich wurde krank, ich mußte zu Hause bleiben. Ich bin jeden Tag/dreimal aus meinem Dienstzimmer geflüchtet, wenn ich bemerkte, daß ich einen Herzanfall bekam.

Heidschuch: Also Sie waren physisch nicht mehr in der Lage, das durchzuhalten und deswegen wurde Josef Müller nicht mehr vernommen.

Sonderegger: Konnte ich ihn nicht mehr vernehmen. Nicht wahr der Müller, der Gestapo-Müller in seinem kleinen Horizont, der hat einen Haufen Leute festnehmen lassen, die nur ganz am Rande lagen.

General v. Witzleben: Sagen Sie Herr Sonderegger, in diesem Zusammenhang. Es handelt sich ja immer wieder um die von Müller dargestellte Angelegenheit, wo er irgend ein Aktenstück, ein Blatt einer Akte aufgeessen hat.

Sonderegger: Richtig.

General v. Witzleben: Wissen Sie Herr Sonderegger, es ist nämlich so, daß durch die Anhörung, die Vernehmung des Grafen Soltikow, sich die Dinge sehr verschleiert haben.

Heidschuch: Können Sie sich erinnern, was er/damals gefressen hat?

General v. Witzleben: Was hat er eigentlich gefressen?

Sonderegger: Das habe ich wie eine Stecknadel gesucht und wenn unsere Aktenkontrolle noch bestanden hätte, wie sie früher war, wäre ich dafür aufgehängt worden.

General v. Witzleben: Was war das nur, was Müller da weggenommen hat?

Sonderegger: Das weiß er gar nicht. Ich weiß es heute auch nicht mehr. Aber es war ein Schriftstück, das ich sehr, sehr notwendig gebraucht hätte.

General v. Witzleben: Sie oder er?

Sonderegger: Ich hätte es gebraucht.

General v. Witzleben: Er stellt es so dar, Herr Sonderegger, als wenn Sie absichtlich rausgegangen wären, um ihm Gelegenheit zu geben, dieses Aktenstück aufzufressen. Nun muß ich es mir doch so vorstellen, der Müller hat ja keinen Einblick in Akte, die vor Ihnen liegen.

Sonderegger: Richtig!

General v. Witzleben: Oder aber Sie haben ihm etwas gerade vorgelesen, was ihn sehr gravierend belastete und das haben Sie liegengelassen und sind heraus und Müller hätte zugegriffen und hätte es aufgefressen. (Sonderegger: Richtig!)

Heidschuch: Im Beisein der Sekretärin, die nebendran saß.

General v. Witzleben: Sie sind ^{-wieder}reingekommen und haben es nicht bemerkt oder nicht bemerken wollen. Nun frage ich mich bloß, was mag das bloß für ein gravierendes Aktenstück gewesen sein?

Sonderegger: Ja, eben. Es war von Bedeutung; ich habe es wie eine Stecknadel gesucht und bin sehr erregt geworden und habe zu ihm gesagt, als ich ihn bereits vernommen habe: Herr Dr. Müller, ich habe noch mehr umzulegen wie Sie" und um das Schriftstück suchen zu können, habe ich ihn hinuntergebracht ins Gefängnis.

Heidschuch: Also wurde die Vernehmung abgebrochen.

Sonderegger: Jawohl.

General v. Witzleben: Sie haben die Vernehmung abgebrochen. Wollten Sie ihm denn wirklich Gelegenheit geben, ein Aktenstück zu fressen?

Sonderegger: Bin denn ich ein Lump, Herr General. Wenn das Fehlen des Schriftstückes gemerkt worden wäre, wäre ich aufgehängt worden.

General v. Witzleben: Ja verzeihen Sie, aber die Sache ist so ominös. Da saß das Fräulein von Tilly drinn, die sieht doch - ich bin doch auch vor der Gestapo gesessen in Torgau und weiß, wie es da zugeht. (Sonderegger: Eben!)

Und ich weiß, ich werde das in meinem Leben nicht vergessen, das siebenstündige Verhör, das ich habe durchstehen müssen. Sie haben mir nichts nachweisen können, Gott sei Dank. Aber ich hätte doch damals meinem vernehmenden Kommissar Aber wenn ich da zugegriffen hätte, ich saß von ihm entfernt immerhin so eine Schreibtischbreite und hätte da was an mich genommen, um das zu fressen - da saß eine Sekretärin, nun waren allerdings hinter mir 2 SS-Leute mit Pistolen, die mich bewachten - wäre nicht möglich gewesen. Aber ich kann mir die Situation einfach nicht vorstellen, daß einer in kurzer Zeit so ein Aktenblatt dahinterwürgt.

Sonderegger: Also ich darf Ihnen die Situation an Ihrem Schreibtisch usw. rekonstruieren, sonst begreifen Sie es ja nicht.

Sonderegger: Es war ein Befehl des Amtschefes, der mich verpflichtete, daß mein Kopf gefährdet ist, wenn ein Akt dieses Zossener Materials fehlt.

General v. Witzleben: Das war Zossener Material, das vor Ihnen lag.

Sonderegger: Jawohl. Nun also, gut, ich wurde nicht gleich grob und sage: Herr Dr. Müller, nicht wahr, Sie haben uns ja am Reichskriegsgericht über die sog. Friedensgespräche Damals sind Sie beschuldigt worden, Friedensverhandlungen geführt zu haben. Das war natürlich ein Mist. Sie hat ja niemand

beauftragt, Friedensverhandlungen zu führen. Sagt er, Müller, ja man könnte ja von Friedensgesprächen reden. Ich sage, richtig. Aber Herr Dr. Müller, Sie haben aber auch nicht geleugnet damals, Friedensgespräche geführt zu haben.

Senatspräsident Biron hat bei Ihrer Reichskriegsgerichtsverhandlung ~~ihn~~ dazu ermächtigt zu sein und trotz Verbots Sie als letzten Vorhalt vor Verkündung des Urteils gefragt "Haben Sie jemals Friedensgespräche oder Friedensverhandlungen über den Vatikan geführt? Denn das wird ja von Herrn Schmidhuber, der selbst eine suspekta Person ist, behauptet". Er, Knochen zusammen, prima militärische Haltung "Nein, Herr Senatspräsident".

General v. Witzleben: Darf ich eine Zwischenfrage stellen, aber halten Sie den Gedankenfaden fest.

Wenn ich mich recht erinnere, sagten Sie, daß in diese Reichskriegsgerichtsverhandlung die Fragen des Landesverrates, ~~was ja auch das gewesen wäre~~, nicht mit eingeführt worden sind. Wie kommt es, daß Senatspräsident Biron diese ganz außerhalb der Verhandlung stehende Frage in der Hauptverhandlung am Schluß überhaupt denn nochmal berührt? Sie stand ja nicht zur Debatte.

Sonderregger: Richtig. Es war ihm sogar verboten worden, dieses Gebiet zu streifen, so war das.

General v. Witzleben: Hier liegt doch ein völliger Fehlgriff in der Verhandlungsleitung vor, wenn ich plötzlich etwas außerhalb der Hauptverhandlung stehendes, was ja gar nicht zur Debatte stand mehr, nun diese ominöse Frage an ihn stelle, die ja eigentlich sinnlos ist, weil es absolut zu erwarten steht, daß Dr. Müller natürlich mit nein antwortet.

Sonderregger: Weil ich ja gar nicht will, daß hier die Sache zur Debatte kommt.

General v. Witzleben: Das war doch hundsduhm von dem Biron.

Sonderregger: Richtig.

Dr. Werner: Es war ja politischer Sektor.

General v. Witzleben: Was ging denn das dem Biron an, wenn in der Hauptverhandlung - ich stelle diese Frage nur nebenbei und deswegen komme ich immer wieder auf die Idee, waren denn wirklich nicht doch in dieser Hauptverhandlung die Fragen des Landesverrates mit eingeführt?

Sonderregger: ~~Nein~~, es ist, wie ich Ihnen sagte. Ich stelle ihm wie gesagt die Frage und er antwortet darauf: "Sonderregger, ich habe Dohnanyi nicht verraten wollen. Sie als SS-Mann müssen doch wissen, daß mein keinen Kameraden verrät". Aha, sage ich mir.

General v. Witzleben: Schauen Sie, die Dinge sind so furchtbar schwer zu durchforschen. Wir müssen da noch einen Moment verweilen. Es ist vorhin gesagt worden und auch von Ihnen bestätigt worden - bitte revidieren Sie mich, wenn ich etwas falsches sage - in der Reichskriegsgerichtshauptverhandlung sind die Paragraphen des Landesverrates nicht mit eingeführt worden. Das steht fest.

Sonderregger: Das steht fest.

General v. Witzleben: Wie kommt jetzt der Biron dazu, diese Frage an den Dr. Müller zu stellen?

Sonderregger: Herr General, darauf kann ich Ihnen nur antworten: Wenn Sie gestern die klägliche Figur des Herrn Oberreichsanwalt gesehen haben und mit zugehört hätten, was ich mit diesem Mann

gemacht habe im Sitzungssaal des Schwurgerichts.

General v. Witzleben: Sie meinen Herrn Kraell?

Sonderegger: Ja, Herrn Kraell. Das haben Sie wahrscheinlich nicht miterlebt.

General v. Witzleben: Was war Kraell damals?

Sonderegger: Oberreichskriegsanwalt

General v. Witzleben: Er war Vertreter der Anklage?

Sonderegger: Jawohl

~~Heidschuch: Aber des Essener Reichskriegsgericht.~~

General v. Witzleben: Eben nein, aber auch in diesem Falle Dr. Josef Müller.

~~Sonderegger: Jawohl.~~

General v. Witzleben: Vertreter der Anklage in der Hauptverhandlung. (durch Störung am Aufnahmeapparat einige Sätze nicht zu hören!)

General v. Witzleben: und ich hege keinen Zweifel an dem, was Sie hier sagen. Aber ich möchte auch den Kraell gern einmal hören.

Sonderegger: Ihm Gelegenheit zu geben, wie er zu dieser Sache steht.

General v. Witzleben: Es ist doch sonderbar, daß plötzlich hier am Schluß einer solchen Hauptverhandlung im Reichskriegsgericht eine solche Frage gestellt wird, die einmal nicht Gegenstand der Verhandlungen war und die doch so gravierend ist, daß man sie in dieser Form seitens des Vorsitzenden, nicht des Staatsanwaltes, sondern des Vorsitzenden eigentlich kaum glaubhaft ist, daß so etwas möglich ist.

Dr. Werner: Sie war ventiliert worden in der Voruntersuchung.

General v. Witzleben: Sie war aber nicht in der Hauptverhandlung mit eingeführt!

Sonderegger: Es war vielmehr ausdrücklich zwischen Himmler und dem Chef des OKW vereinbart worden, daß diese politischen Dinge überhaupt nicht berührt werden.

Heidschuch: Herr General, wir sind ja alle Menschen. Ich weiß nicht, ob Sie bei der Vernehmung dabei waren, jetzt im Schwurgerichtsverfahren, von Oberst Heinz. Wie der Beisitzer des Vorsitzenden auch aus der Rolle gefallen ist. Es drehte sich darum, welches Material war da. Warum wurde das Material überhaupt aufgehoben? In Zossen. Nun war die Bemerkung sinngemäß, also ich möchte mich jetzt nicht aufs Wort festlegen: "Also Sie haben das Material aufgehoben, um zu beweisen, daß die Generalität etwas gemacht hatte." Im selben Moment bekommt er, möchte ich sagen, einen Rippenstoß vom Vorsitzenden, aus war es.

General v. Witzleben: Worauf er nicht antwortet?

Heidschuch: Er nicht antwortet.

General v. Witzleben: War ja auch eine törichte Frage.

Heidschuch: Herr General, es war an sich eine törichte Frage, abwegig, dumm, aber ich kann mir vorstellen, daß der Biron auch vielleicht einmal ein bißchen kitzeln wollte.

General v. Witzleben: Kann sein, Herr Heidschuch, wenn Sie das als

Vergleich heranziehen, gut ja, es kann sein, möglich. Ich habe mich vielleicht auch zu lange mit dieser Frage beschäftigt. Es handelt sich aber wieder darum, daß hier behauptet wird, nein, in dieser Kriegsgerichtsverhandlung ist der ganze Komplex des Landesverrates mit Gegenstand der Untersuchung gewesen und ist also demnach auch in der Hauptverhandlung mit behandelt worden. Sie sagen nein.

Sonderegger: Ich ermächtige Herrn Heidschuch

Heidschuch: Herr General, ist hier die Schwurgerichtsverhandlung bis ins Äusserste ausgewertet worden. Ich weiß nicht, ob Sie dabei waren?

General v. Witzleben: Wissen Sie in der Schwurgerichtsverhandlung hier sind das und daß wir uns hier unterhalten ja auch nur Nebensächlichkeiten. Da geht es ja auf Flossenbürg.

Heidschuch: Nein, Herr General, ich meine den Begriff Anklage gegen Dr. Schmidhuber, Dr. Josef Müller, Dohnanyi, Canaris, Begriff Depositenkasse z.B., der ist bis zum Äussersten ausgeboxt worden d.h. es war die Vereinbarung, daß diese Leute nicht wegen politischer Sachen bestraft werden dürfen.

Sonderegger: Nein, daß die Sache nicht weiter betrieben werden darf, weil doch praktisch alles am Rande lag und gar kein Beweis vorhanden war, deswegen.

Dr. Werner: Und kein Beweismaterial hatte. Es lag also diesem Reichskriegsgericht ja auch nicht das Telegramm vor.

Sonderegger: Richtig.

Dr. Werner: Um das geht es ja m.E.

Sonderegger: Es war ja zu dieser Zeit noch gar nicht da.

General v. Witzleben: Es lag zu dieser Zeit ja noch wohl verwahrt in Zossen und erst im September haben Sie ja in Zossen das gefunden.

Sonderegger: Richtig.

Dr. Werner: Aber die anderen Stellen hatten doch auch den braunen Vogel. Die haben ihn auch ad acta gelegt. Hier hat ihn niemand behandelt und Canaris hat sich die Ausrede zurechtgebogen

General v. Witzleben: Nun, Herr Sonderegger, wir sind dabei, den Ursprung dieses Telegramms in Rom und den Empfänger des Telegramms in Brüssel zu ermitteln. Weil uns zwar bisher die Mitte, Berlin, bekannt, Anfang und Ende aber historisch genau noch unbekannt sind. Wir müssen momentan noch Zweifel hegen deswegen, historisch gesehen, weil die Zeugen Herman Keller und Ascher uns noch nicht gemügen, um wirklich den Ursprung dieses Telegramms in Rom bis ins letzte historisch genau zu klären. Es dauert Zeit, ~~und~~

Sonderegger: Das können Sie nur in England bekommen, weil ja das Material beim Einmarsch der deutschen Truppen sowohl in Belgien als auch in Frankreich, soweit es überhaupt von deutschen Truppen erbeutet wurde, vernichtet wurde.

General v. Witzleben: Es ist also in Brüssel sehr viel gefunden worden. Es ist nie gefunden worden und es ist bisher in der belg. Literatur und bei den belgischen Dokumenten, bei deren Durcharbeitung wir jetzt sind, nirgendwo dieses Telegramm aufgetaucht.

Sonderegger: Ja das glauben Sie. Deswegen, weil das gar kein Telegramm einer militärischen Dienststelle war.

General v. Witzleben: Nein, auch im A.A. nicht.

Sonderegger: Gut, sehr gut.

General v. Witzleben: Wir finden es noch nicht. Wir müssen es aber finden.

Sonderegger: Nein, Sie können es meiner festen Überzeugung nach nur in England finden.

General v. Witzleben: Oder in Rom forschen nach dem Beamten bei der belgischen Botschaft am Vatikan, der das Telegramm aufgab oder den Legationsrat, der es veranlaßte aufzugeben und wir müssen in Brüssel finden beim A.A. ...

Heidschuch: Da werden Sie nichts mehr finden.

General v. Witzleben: Brüssel kommt mit seinen Sachen heraus.

Heidschuch: Ich glaube, die haben nichts mehr, Herr General. Wir haben doch 1940 nach dem Einmarsch drüben herumgesucht.

General v. Witzleben: Nein, es wird rekonstruiert werden aus den noch lebenden Zeugen. Das Material mag weg sein. Man hat unter den in Brüssel gefundenen Beutestücken aus dem A.A. von den von Soltikow so in glühenden Farben beschriebenen Sturmögeln - auch dort ist das Telegramm bisher nicht gefunden worden.

Heidschuch: Herr General, darüber könnte noch eine Auskunft geben und zwar der Leiter des Trupps vom A.A. Baron von ... Mir fällt der Name im Moment nicht ein.

General v. Witzleben: Herr Sonderegger, ist Ihnen ein Herr von Steengracht A.A. bekannt?

Sonderegger: Dem Namen nach.

General v. Witzleben: Haben Sie mit dem dienstlich, d.h. in Bezug auf Vernehmung zu tun gehabt? War Herr von Steengracht verhaftet?

Sonderegger: Der hat doch die Dienststelle Weizsäcker übernommen, als der Weizsäcker dann wegging.

Dr. Werner: Ist Staatssekretär am A.A. gewesen.

Sonderegger: Ja, ja, ich weiß schon.

Dr. Werner: Er war dann im Diplomatenprozeß angeklagt.

General v. Witzleben: Er ist aber sonst nie in den Bereich des RSHA gekommen?

Sonderegger: Ich habe ihn nie bei uns gesehen und ich habe auch nie ein Wort gehört, daß Herr von Steengracht bei uns war.

General v. Witzleben: Ist Ihnen also dem Namen nach bekannt, aber nicht gravierend.

Sonderegger: Aber ich bitte Sie, dagegen hätten wir schon Sturm gelaufen.

Heidschuch: Also Herr General, ich bringe Ihnen den Namen noch des Offiziers, der im Auftrage des A.A. die Konsulate und Generalkonsulate des Aussenministeriums in Brüssel besuchte.

Sonderegger: Ich könnte die Erklärung vielleicht dazu geben, zu Steengracht. Nicht ausgeschlossen ist, daß Herr von Steengracht aus Anlaß ich glaube der Schmid-Aktion - wo man die Vernehmungen Ribbentrops abschliessen wollte, wo der Rademacher mit hineinverwickelt war, als einer der Hauptbelasteten, daß da von Steengracht einmal gehört wurde, so könnte es gewesen sein, da war er aber noch nicht Staatssekretär.

General v. Witzleben: Wir haben historisch genau durch Dokumente heute festgestellt, daß sich heute mindestens 3 namentlich hier bekannte Leute selbst bezichtigt haben.

Sonderregger: Dr. Josef Müller hat es mir ja nachträglich gesagt, daß er es war d.h. mir Übermitteln lassen, damit ich mich nach seinen Wünschen richte, der verraten hat.

General v. Witzleben: Herr Sonderregger, geben Sie mir darüber Auskunft - Sie können es auch verweigern - wofür in welchem Wortlaut hat Dr. Josef Müller Ihnen nach dem Krieg gesagt, daß er der Veranlaßer dieses Telegramms in Rom gewesen ist.

Sonderregger: Nein, daß er der Bürobote zur Übermittlung dieses Telegramms war.

General v. Witzleben: Könnte das vielleicht eine Verwechslung sein? Es wird ja von Dr. Müller immer zugegeben, daß er im Auftrage Beck's diese letzte, vor der Offensive letzte Botschaft der Militäropposition ~~dem~~ Osborne über Leiber hat Übermitteln lassen. Das ist aber etwas anderes, wie das Telegramm. Das haben wir scharf zu trennen.

Sonderregger: Und das ist eine Gemeinheit, daß er den Generaloberst Beck mit der Sache belastet. Dazu wollte er mich bringen bei einer Gegenüberstellung am 9. Mai 1950 im Gefängnis Stadelheim. Da habe ich gesagt: Dieses Märchen können Sie einem anderen Mann erzählen, daß der Generaloberst Beck das veranlaßt habe. Sondern er hat mir schriftlich mitgeteilt, durch eine Botin, daß er von Canaris mit dieser Sache hingeschickt war. Herr Generaloberst Beck hat mit der ganzen Sache gar nichts zu tun, Herr General.

General v. Witzleben: Hat er das geschrieben im letzten Satz?

Sonderregger: Nein.

General v. Witzleben: Diesen letzten Satz, der Generaloberst Beck hat mit der ganzen Sache nichts zu tun, ist das eine Äusserung von Müller oder von Ihnen?

Sonderregger: Von mir. Am 9. Mai 50 hat er bei einer Gegenüberstellung im Gefängnis Stadelheim gesagt, das sei nicht Canaris gewesen, da habe ich mich getäuscht, das sei Beck gewesen und da habe ich ihm einen derartigen Krach gemacht.

General v. Witzleben: Nun ist folgendes, Herr Sonderregger, wenn ich Ihnen das auch sagen darf. Wir sprechen uns ja in aller Offenheit aus. Wir, das Gremium, sind ~~bestimmt~~ festzustellen, wer die Zentrale der Militäropposition war und von wem aus die ganzen Dinge gingen. Wir wissen heute noch nicht mit Bestimmtheit, Herr Sonderregger, ob es Beck oder ob es Oster war. Canaris stand immer etwas abseits. (Sonderregger: Richtig!) Das wissen wir noch nicht. Wir haben sehr viele Anhaltspunkte dafür, daß zwischen Oster und Beck eine außerordentliche Verbindung bestanden hat und wir haben auch ~~sehr viele~~ Anhaltspunkte dafür, daß es nicht Oster war, der der Inspirator dieser Botschaft, ich meine jetzt nicht das Telegramm, sondern dieser Übermittlung an Pater Leiber "daß wir demnächst mit dem Angriff im Westen zu rechnen haben" daß das Beck war.

Sonderregger: Das ist ja die Gemeinheit, daß Herr Dr. Müller, ich glaube sogar gestern, das unter seinem Eid bekundet hat.

General v. Witzleben: Verzeihen Sie, ich muß Sie berichtigen...

Sonderregger: Ich habe Sie vollkommen richtig verstanden.

Heidschuch: Herr General, Sie glauben, daß Beck

General v. Witzleben: Ich glaube es nicht, ich muß es beweisen.